

wegen seiner Musterhaftigkeit weit über den schwäbischen Raum hinaus zu empfehlen, er bringt auch eine Anzahl fränkischer Urkunden, auch solche für württembergisch Franken. Der Verfasser hat dem Regestenwerk vor etlichen Jahren eine Veröffentlichung der ältesten Kaisheimer Urbare in derselben Schriftenreihe vorausgeschickt. Wer ausgiebiger auf Kaisheimer Urkunden angewiesen ist, und wer wäre das nicht in weitem Umkreis um Kaisheim, der muß eigentlich bedauern, daß ein solcher Bearbeiter vor der Weiterführung des Regestenwerks dem schwäbischen Forschungsraum entzogen wurde. Was aber vor allem und allgemein hervorgehoben gehört, ist, daß Hoffmann einmal völlig Ernst gemacht hat mit dem, was den Regestenveröffentlichungen immer wieder fehlte. Erstens, hat er u. a., wenigstens an den wichtigsten Stellen des Namenweisers, statt der meist stur alphabetischen Aufzählung der zu dem betreffenden Stichwort gehörenden Personen damit begonnen, sie chronologisch aufzuführen. Für den Praktiker, der doch meist die ungefähre Zeit von Personen, über die er sich orientieren will, kennt, ist dies eine beachtliche Erleichterung. Auch die Mühe, den Einzelpersonen in Klammern den Urkundenzeitraum beizufügen, ist ein erfreulicher Fortschritt. Was aber hier erstmalig und auf verblüffend einfache Weise geboten wird, ist, daß man unschwer sämtliche Siegelbilder für die in Frage kommenden Urkunden erfährt. Das müßte für alle in den letzten Jahrzehnten erschienenen Regestenveröffentlichungen nachgeholt werden. Es gab schon im Mittelalter viele gleichnamige Urkundenaussteller und Mitsiegler, die man nur auf Grund des Wappenbilds einem bestimmten Personenkreis zuordnen kann oder besitzgeschichtlichen Zusammenhängen. Die Angaben verstärken das Buch um wenige Seiten und ersparen den Benützern und den Archiven hunderte von Arbeitsstunden. Viele Untersuchungen können durchgeführt werden, die sonst halbfertig liegen blieben. Ein weiterer Vorteil ist, daß im Register bei jeder Person mit einem Blick ersichtlich ist, ob und wo ein ursprüngliches Siegel noch vorhanden und gekennzeichnet ist; es wurde im Druck dann ein großes statt eines kleinen „S“ verwendet, und das kostet den Verlag gar nichts. In diesen Dingen wurde bisher zweifellos am falschen Platz gespart und dadurch vieles versäumt.

Karl Fik

(Eine Reihe berichtigter Ortsbestimmungen von Elisabeth Grünenwald sind in der Bücherei des Hist. Vereins einzusehen).

Die Archive des Landkreises Kitzingen. Teil I: Die Gemeinde- und Marktarchive, bearb. von F. Mägerlein. Teil II: Die Stadtarchive, bearb. von F. Mägerlein und W. Scherzer. Bayerische Archivinventare 29 (1968) und 30 (1969).

In vorbildlicher Weise hat nun auch der Landkreis Kitzingen die Inventare seiner Stadt-, Markt- und Gemeindearchive herausgegeben. Damit ist wertvolles Schriftgut erfaßt, da die dortigen Gemeinden infolge der Selbstverwaltung Archivalien schon seit dem 15. Jh. besitzen, die jetzt durch sachgerechte Ordnung und Verzeichnung vor Verlusten geschützt sind. Es bestehen durchaus historische Verbindungen zu unserem Raum; deshalb sind die beiden Bände auch in die Bibliothek des Historischen Vereins für Württembergisch Franken aufgenommen. So waren die Herren von Crailsheim und die Limpurg-Speckfeld Ortsherren in einer Reihe von Ortschaften im Kreis Kitzingen; und zum brandenburg-ansbachischen Oberamt Creglingen gehörten die sog. Maindörfer Gnodstadt, Marktstef, Martinsheim, Obernbreit, Oberickelheim und Sickershausen. Urkundlich nachgewiesen sind in den Inventaren, was uns interessiert, der Domdekan Schenk Wilhelm von Limpurg (I) und der Administrator des Hochstifts Würzburg, Schenk Gottfried (II), sowie der Statthalter Albrechts von Brandenburg, Kraft von Hohenlohe (I). Marktbreit war zeitweilig in der Hand der Herren von Hohenlohe. Gelegentlich genannt werden Obersonthem (I; wegen dem limpurgischen Zoll zu Marktbreit 1662), Mergentheim, Elpersheim, Schöntal, Weikersheim (alle in II). Man kann dem Landratsamt Kitzingen und seinem Landrat Oskar Schad, unter dessen Cura die beiden Bände entstanden sind, zu dem Werk nur gratulieren. U.

Otto *Mutzbauer* (Bearb.): Die Urkunden des Archivs der Grafen von Tattenbach. Bayerische Archivinventare Heft 28. München 1967.

Der Großteil des Besitzes der Grafen von Tattenbach liegt in Bayern (hauptsächlich im Bereich Eggenfelden-Pfarrkirchen) und im angrenzenden Österreich; diesen Bereich erschließt auch das Tattenbachsche Adelsarchiv. Die Urkunden aus diesem Archiv sind in der Reihe Niederbayern

der bayerischen Inventare in 1030 Regesten bearbeiter; sie umfassen die Zeit von 1303 bis 1884. Unser Gebiet wird nur am Rande berührt insofern, als des öfteren Mitglieder der freiherrlichen Familie v. Freyberg auftauchen, die Erbkämmerer des Stifts Ellwangen waren. Von gutem Nutzen sind die Register, besonders das Orts- und Personennamenverzeichnis, das unsere Familienkundler mit Fleiß benutzen werden. U.

Georg Löhlein – Horst Pohl (Bearb.): Archive der Freiherrn Haller von Hallerstein in Schloß Gründlach. Band I. München 1965 (= Bayerische Archivinventare Reihe Mittelfranken hrsg. vom Bayerischen Staatsarchiv Nürnberg, Heft 7).

Die Archive der Nürnberger Patrizierfamilien sind für die fränkische Geschichtsschreibung von überragender Bedeutung. Der vorliegende erste Band des auf drei Bände berechneten Inventars der Haller-Archive eröffnet die Inventarreihe der Nürnberger patrizischen Archive. Er beinhaltet die Archive „Heiligkreuz Nürnberg“ und „Henfenfeld“. Das Spital vom Heiligen Kreuz vor den Mauern Nürnbergs war eine Stiftung Bertold Hallers (1532–53). Das Archiv der Stiftung umfaßt Urkunden, Bände und Akten, Pläne und Skizzen vom 14. Jahrhundert an.

Das Henfenfelder Archiv (Henfenfeld Landkreis Hersbruck) enthält die Gutsarchive Henfenfeld, Artelshofen und Malmsbach. Diese drei Güterkomplexe gehörten im 19. Jahrhundert zum Landbesitz der Nürnberger Familie von Schwarz, deren Archivalien einen weiteren Bestand dieses Archivs ausmachen. Malmsbach war übrigens ursprünglich im Besitz Gottfrieds von Brauneck, der es 1323 den Burggrafen von Nürnberg überließ. Gelegentlich stößt man in diesem Archiv auf Namen, die uns besonders interessieren, wie v. Crailsheim und v. Eyb. Ein Register, das den Inhalt erschließt, wird dem 3. Band beigegeben sein. U.

Sigmund von Birken: Tagebücher Bd. I. Bearb. v. Joachim Kröll (Veröffentlichungen der Gesellschaft für fränkische Geschichte VIII, 5). Würzburg: Schöningh 1971, 526 S.

Der in Nürnberg lebende Dichter Sigmund Betulius-Birken-von Birken, ein Glaubensflüchtling aus dem Egerland, hat Tagebücher hinterlassen, in denen er von seinem täglichen Leben, seinen Freundschaften und Korrespondenzen berichtet. Es ist erfreulich, daß diese Tagebücher, „die einzig bekannten eines deutschen Dichters aus der Barockzeit“, nun im Fotoprintverfahren herausgegeben und kommentiert werden. Der erste Band (1660–1669) gibt (mit vielen geschickt aufgelösten Abkürzungen) Einblick in das tägliche Leben der Zeit, in Preise und Geselligkeit, in die immer wiederkehrende Rixae cum uxore (Streit mit der Frau), Besuche, Briefwechsel und literarische Pläne des vielbeschäftigten Mannes. So sind diese Tagebücher eine Fundgrube auch für die Wirtschaftsgeschichte und die sog. Kulturgeschichte. Der Historische Verein für Württ. Franken, der bereits die Tagebücher des Künzelsauer Rotgerbers Augustin Faust und des Haller Stadtarztes Johann Morhard herausgegeben hat, begrüßt jede solche Quelle. Ein abschließendes Urteil wird erst nach dem 2. Band möglich sein, der das Personenregister bringen wird. Wu.

Nürnberger Totengeläutbücher III. St. Sebald 1517–1572. Bearbeitet von Helene Burger. (Freie Schriftenfolge der Gesellschaft für Familienforschung in Franken Bd. 19). Neustadt a. A. 1972. 519 S. DM 30,-

Dem 1. Band dieser verdienstvollen Reihe (S. WFr 1963, S. 196) ließ die Herausgeberin 1967 (Bd. 16) die Totengeläutbücher von St. Lorenz 1454–1517 mit Register der beiden ersten Bände folgen und legt jetzt den abschließenden Band vor. Die Totengeläutbücher der beiden Nürnberger Hauptkirchen (das vorliegende Buch enthält auch Einträge für St. Lorenz) erfassen naturgemäß nicht alle Verstorbenen der großen Reichsstadt, sondern vor allem solche, für die das Geläut bezahlt wurde, darunter auch Auswärtige und namhafte Persönlichkeiten. Aber damit wird es zu einer unschätzbaren personengeschichtlichen Quelle weit über den Nürnberger Rahmen hinaus. Gute Register erschließen die Bände. Der Raum des später württembergischen Franken kommt in dem vorliegenden Band nicht vor. Ob Jakob Steinfurt von Hall, der Diener der Ölhafen (Nr. 2022), aus Hall am Kocher stammt, ist zweifelhaft, und Hieronymus von Hall, der Hauptmann bei der Almusmühl (Nr. 8419), ist ebenfalls nicht näher faßbar. Aber über den weiteren Einzugsbereich Nürnbergs erhalten wir höchst willkommene Aufschlüsse, vor allem natürlich über die Bewohner der Stadt selbst. Wu.